

# SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Das Mittelalter - Vergangenes und Gegenwärtiges*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



## Das Mittelalter – Vergangenes und Gegenwärtiges

Nach einer Idee von Christoph Kunz



© INTERFORD / Giorgio ANE

„Die neuzeitlicher die Neuzeit wird, desto nötiger werden die Mittelalter“, so der Philosoph Otto Marquard. Stimmt das? Wird die Untersuchung des Mittelalters umso bedeutender, desto weiter wir uns von ihm entfernen? Was bringt der Blick in das „dunkle Zeitalter“ den Menschen der Gegenwart? Der Rückblick kann zweierlei hervorbringen: Entweder zeigt er uns eine ganz andere Welt als die unsere und ermöglicht uns so, die heutige Welt schärfer zu sehen. Oder er zeigt uns eine nur oberflächlich andere Welt, Gehälter, verborgen und kaum sichtbar, Strukturen und Verhaltensweisen, die unsere Welt ähnlich sind, und die ebenso den Blick auf die Gegenwart schärfen. Hand zahlreicher Quellen setzen sich die Schüler mit dem Denken, Handeln und Sterben im Mittelalter auseinander. Dabei erfahren Sie manch Irritierendes und Unerwartetes.

RAABE  
LEHRMATERIALIEN

# Das Mittelalter – Vergangenes und Gegenwärtiges

Nach einer Idee von Christoph Kunz



© INTERFOTO / Granger, NYC

„[U]e neuzeitlicher die Neuzeit wird, desto nötiger werden die Mediävisten“, so der Philosoph Odo Marquard. Stimmt das? Wird die Untersuchung des Mittelalters umso bedeutender, desto weiter wir uns von ihm entfernen? Was bringt der Blick in das „dunkle Zeitalter“ den Menschen der Gegenwart? Der Rückblick kann zweierlei hervorbringen: Entweder zeigt er uns eine ganz andere Welt als die unsere und ermöglicht uns so, die heutige Welt schärfer zu sehen. Oder er zeigt uns eine nur oberflächlich andere Welt, dahinter, verborgen und kaum sichtbar, Strukturen und Verhaltensweisen, die unserer Welt ähnlich sind, und die ebenso den Blick auf die Gegenwart schärfen. Anhand zahlreicher Quellen setzen sich die Schüler mit dem Denken, Handeln und Sterben im Mittelalter auseinander. Dabei erfahren Sie manch Irritierendes und Unerwartetes.

# Das Mittelalter – Vergangenes und Gegenwärtiges

Nach einer Idee von Christoph Kunz

<b>1</b>	<b>Fachwissenschaftliche Hinweise</b>	<b>1</b>
1.1	Merkmale des Mittelalters in Auswahl	1
1.2	Die Frage nach zwei neuen Epochengrenzen	3
1.3	Das Mittelalter als Projektionsfläche	4
1.4	Ein neues Bild vom Mittelalter	4
1.5	Momente des Wandels	4
<b>2</b>	<b>Methodisch-didaktische Hinweise</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Literatur und Medien</b>	<b>8</b>
<b>4</b>	<b>Materialien und Arbeitsaufträge</b>	<b>10</b>
4.1	Denken im Mittelalter	10
4.2	Handeln im Mittelalter	21
4.3	Reste aus dem Mittelalter	27
4.4	Die hohe Politik um 800	39
4.5	Irritierendes und Unterhaltsames aus dem Mittelalter	46
4.6	Das Mittelalter als Projektionsfläche in der Romantik	51
4.7	Klausurvorschlag	58
<b>5</b>	<b>Erwartungshorizonte</b>	<b>59</b>

## Die Schüler lernen:

Die Schüler<sup>1</sup> lernen, Quellen sachgerecht auszuwerten, zu analysieren und historisch einzuordnen (Sachkompetenz). Gleichzeitig üben sich die Lernenden in der Bildanalyse (Methodenkompetenz). Ein Schwerpunkt liegt in der Rezeption des Mittelalters. Die zahlreichen Quellen verschiedenster Art dienen sowohl zur Informationsgewinnung (Sachkompetenz) als auch zur Auseinandersetzung mit Interpretationen der Epoche aus späterer Sicht (Reflexion). Außerdem werden die Schüler wiederholt dazu aufgefordert ihre eigene Sichtweise zu schildern (Reflexions- und Orientierungskompetenz) und zu überlegen, was Gegenwart und Mittelalter gemeinsamen haben, was sie trennt und was bis heute nachwirkt. Verschiedene Aufgaben bieten die Möglichkeit zu einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit mit dem Mathematik-, Kunst- oder Biologieunterricht.

## Überblick:

### Legende der Abkürzungen:

BA Bildarbeit      QA Quellenarbeit      TA Textarbeit

Thema	Material	Methode
Denken im Mittelalter	M 1–M 3	QA, TA
Handeln im Mittelalter	M 4–M 5	QA, TA
Reste aus dem Mittelalter	M 6–M 10	BA, QA, TA
Die hohe Politik um 800	M 11	QA
Irritierendes und Unterhaltsames aus dem Mittelalter	M 12	BA, QA, TA
Das Mittelalter als Projektionsfläche in der Romantik	M 13–M 14	QA, TA
Klausurvorschlag	M 15	BA, TA

<sup>1</sup> Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird im Folgenden nur die männliche Form genannt. Selbstverständlich sind damit immer alle Geschlechter gemeint.

# Das Mittelalter – Vergangenes und Gegenwärtiges

## 1 Fachwissenschaftliche Hinweise

Der mittelalterliche Mensch wusste nicht, dass er im Mittelalter lebt. Schon gar nicht wusste er, dass er im vermeintlich „dunklen“ Mittelalter lebt. Der lateinische Begriff *medium aevum* für Mittelalter taucht zum ersten Mal bei den Humanisten der Renaissance-Epoche auf. Auch findet sich hier schon das Adjektiv *obscura* für dunkel. Das Wort „obskur“, das wir heute noch verwenden – obskure Machenschaften, obskure Gestalten –, macht auch deutlich, dass damit keine positive Auszeichnung, sondern eine Abwertung gemeint ist, verbunden auch mit dem Stolz und der Überzeugung, nun in einer neuen und besseren Zeit zu leben.

### 1.1 Merkmale des Mittelalters in Auswahl

Im 17. und 18. Jahrhundert setzte sich die Bezeichnung „Mittelalter“ in der Geschichtsschreibung durch. Christoph Cellarius (gestorben 1707), Professor in Halle, verfasste 1702 eine dreibändige *Historia Universalis* (Universalgeschichte) und terminierte die Epoche als Zeit zwischen dem Tod Kaiser Konstantins des Großen (337 n. Chr.) und dem Untergang des Oströmischen Reiches nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahr 1453. Diese Einteilung setzte sich durch – letztlich bis heute, bis in unsere Lehrpläne und unsere Schulbücher. Als Wesensmerkmale, die für das Mittelalter bestimmend sind (im Transfer dann auch für „mittelalterliche“ Epochen in anderen Kulturkreisen), wurden dabei (1) Feudalstruktur, (2) Adelsgesellschaft, (3) Einheitlichkeit eines Weltgefühls und (4) Anfänge des Stadtwesens genannt.

Die auf Cellarius folgende Epoche der Aufklärung verband den Begriff dann ausdrücklich, wie schon die Renaissance, mit einer negativen Wertung. Die Romantik zu Beginn des 19. Jahrhunderts dagegen wertete das Mittelalter positiv. Die Geschichtsschreibung der technik- und fortschrittsbegeisterten Nationalstaaten des 19. Jahrhunderts beschrieb das Mittelalter als rückständig und zu Recht untergegangenen.

Die Zeit im Mittelalter wurde nicht, wie bei uns heute, in Zusammenhang mit Arbeit und Beruf gesehen, sondern mit der Welt als Ganzes und Gottes Wirken in der Welt. Dabei stand für den mittelalterlichen Menschen fest, dass die Welt ein Ende hat – nur der Zeitpunkt war offen und strittig. Oft wird gesagt, dass das Mittelalter davon überzeugt gewesen sei, dass im Jahr 1000 die Welt untergehen werde. Dies trifft nicht zu, eher wurde das Jahr 1033 als Endpunkt angenommen. Anna-Dorothea van den Brinchen forschte über den Mönch Rudolfus Glaber. Dieser schreibt nach dem Jahr 1040, dass

viele an den Weltuntergang im Jahr 1033 geglaubt haben, da sich Jesu' Erlösungstat hier zum tausendsten Mal jährte. Er macht sich über dieses Denken nachträglich in gewissem Sinne lustig. Glaber selbst dachte übrigens, dass die Welt im Jahr 2000 untergehen würde. (Brinchen, Anna-Dorothea von den: Abendländischer Chiliasmus um 1000, Berlin u. a. 2002.)

Als ein weiteres Merkmal des Mittelalters gilt die Dreiständelehre. Die Anschauung dieser Lehre hat sich im Verlauf des Mittelalters herausgebildet. In der historischen Forschung ist umstritten, wie die Wirkung dieser Dreiständelehre zu werten ist, die im 11. Jahrhundert z. B. von Bischöfen wie Adalbero von Laon und Gerhard von Cambrai entwickelt wurde. Einig ist man sich in der Anerkennung und Bewertung der zeitlichen Umstände: Das erneute Aufkommen und die Durchsetzung der Lehre korrespondierten mit aktuellen politischen Krisen und einem erhöhten Sicherheitsbedürfnis, was die Führungsrolle des Klerus gegenüber weltlichen Herrschern forderte. (Heimann, Heinz-D.: Einführung in die Geschichte des Mittelalters, Stuttgart 1997.) Gleichgültig nun, ob das Schema als Beschreibung der Wirklichkeit verstanden werden kann oder nicht: Eine Konsequenz der Ständelehre ist sicherlich, dass der Einzelne zunächst nur als Mitglied eines Standes gesehen wird. Soziale Konflikte kommen so erst gar nicht in den Blick. Die Konflikte gewinnen erst an Bedeutung, wenn sich die einzelnen Stände genossenschaftlich organisieren und dadurch das Verhältnis zwischen Obrigkeit und Untertanen thematisiert werden kann.

Ein häufig vernachlässigtes oder unbekanntes Phänomen des Mittelalters stellen Labyrinthdarstellungen in Kirchen dar. Einen Höhepunkt erlebten die Kirchenlabyrinth im 12. Jahrhundert. Manche Historiker behaupten, dass die Fußbodenlabyrinth als Ersatz für eine Pilgerreise nach Jerusalem genutzt werden konnten. Allerdings ist dies eine Vermutung, die durch mittelalterliche Quellen nicht belegt werden kann. Der Weg durch das Labyrinth hat, wenn man von einer Pilgerreise ausgeht, sicherlich Parallelen zur Pilgerfahrt: Der Weg ist länger, als man denkt; der Weg ist mühsam und führt nicht auf direktem Weg zum Ziel.

Hinter Pilger- und Wallfahrten steht die Vorstellung, dass an einem bestimmten Ort oder auf einem bestimmten Weg die göttlichen Kräfte in besonderer Weise wirksam werden. Im Alten Testament wird z. B. Abraham zum Vorbild für Pilger. Vor allem auch der Exodus des Volkes Israel wurde als jahrzehntelange Pilgerreise verstanden. Nachdem im frühen Christentum das Pilgern für kurze Zeit von geringerer Bedeutung war, weil Gott nach dem Johannes-Evangelium (4,20) allein „im Geist und in der Wahrheit“ angebetet werden sollte, erlebte das Pilgern und Wallfahren danach eine Hochkonjunktur.

Man muss dabei Pilgern und Wallfahren unterscheiden. Das Wallfahren geht von der Überzeugung aus, dass man Gott und seinen Kräften an bestimmten Orten besonders nahe sein kann. Bei der Wallfahrt verlässt man die Heimat für eine bestimmte Zeit,

nimmt Strapazen auf sich, bittet am heiligen Ort um Hilfe und kehrt gestärkt nach Hause zurück. Der Ort ist hier wichtiger als der Weg. Die im Alten Testament beschriebenen Reisen nach Jerusalem und die späteren Pilgerfahrten an verschiedene heilige Stätten sind unter diesem Blickwinkel eigentlich Wallfahrten. Pilgern war etwas anderes als Wallfahren. Das Pilgern war besonders unter Mönchen verbreitet. Das Pilgern geht aus von dem Jesuswort: „Der Menschensohn aber hat nichts, wo er sein Haupt hinlege“ (Lk 9,58). Die pilgernden Mönche verstanden es als Ausdruck der konsequenten Jesus-Nachfolge, ohne feste Bleibe und ohne Besitz als Fremde in dieser Welt unterwegs zu sein. Das Pilgern war nicht auf einen bestimmten Ort hin ausgerichtet, sondern der Weg war hier das Wichtige: Das Unterwegssein war Ausdruck der Hingabe an Gott.

Früh aber schon wurde auch Kritik am Pilgerwesen geübt: Gregor von Nyssa (um 335/40–394) schrieb bereits im vierten Jahrhundert: „Wenn du voller schlechter Gedanken bist, so bleibst du doch weit von Christus entfernt, auch wenn du nach Golgatha, zum Ölberg oder zur Auferstehungsstätte pilgerst“. Äußere Handlungen können nicht zum Ersatz für innere Handlungen werden. Thomas von Kempfen (1380–1471) schrieb: „Wer viel pilgert, wird selten heilig.“ Diese Gedanken werden von Luther in der Reformation wieder aufgenommen, der das Pilgern als „Narrenwerk“ bezeichnet.

## 1.2 Die Frage nach zwei neuen Epochengrenzen

In jüngerer Zeit ist eine Diskussion über eine Neusetzung der Epochengrenzen wieder in Gang gekommen. Sie schließt an die umfassende Studie *Die Entdeckung des Mittelalters* an, die Peter Raedts (1948–2021), Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Nijmegen, verfasst hat. Raedts schlägt vor, die Epoche des Mittelalters gleichzeitig zu verkürzen und zu verlängern: Nach Raedts dauere die Epoche der Antike bis zum Jahr 1000, das Mittelalter erstrecke sich dann aber von 1000 bis 1800. Ob sich diese Änderung der Epochengrenzen in den nächsten Jahrzehnten durchsetzen wird, ist zurzeit nicht absehbar. Raedts verweist zur Begründung seines Vorschlags auf jeweils zwei Tendenzen, die das Frühmittelalter vom Hochmittelalter und die Zeit nach 1000 von der Zeit nach 1800 trennt, und betont, „dass Westeuropa zwei entscheidende Perioden voller Veränderungen erlebt hat: die erste um das Jahr 1000, die zweite um das Jahr 1800 [...]. Der große Bevölkerungszuwachs setzt in Westeuropa vor 1000 ein, die wirtschaftliche Revolution [gemeint ist vor allem die Rodungstätigkeit und die Dreifelderwirtschaft] erst 100 Jahre später. Für die Epochengrenze von 1800 kann man dasselbe sagen: Der entscheidende Mentalitätsumschwung der Aufklärung begann lange vor 1800, die Folgen der Industrialisierung waren erst nach 1800 deutlich zu erkennen. Runde Jahreszahlen bleiben jedoch leichter im Gedächtnis hängen [...]. Das Ergebnis wäre also: die Antike bis zum Jahr 1000, das Mittelalter von 1000 bis 1800, die Neuzeit ab 1800.“ (Raedts, Peter: *Die Entdeckung des Mittelalters*, Darmstadt 2016, S. 361f.)

### 1.3 Das Mittelalter als Projektionsfläche

Wie immer diese Diskussion auch ausgehen mag – der kurze Überblick über die Begriffsgeschichte zeigt, dass das Mittelalter als Epoche immer auch als Projektionsfläche instrumentalisiert wurde mit zweifacher Stoßrichtung, als (1) Projektionsfläche, um der eigenen, als Fehlentwicklung und zerstrittenen Gegenwart eine harmonische vergangene Welt gegenüberzustellen, die zu erstreben, wieder zu erstreben es sich lohnt, (2) als Projektionsfläche, um die eigene, vermeintlich fortschrittliche Welt gegen eine grausame und dunkle Vergangenheit abzugrenzen, vor deren Hintergrund die eigene Gegenwart umso mehr strahlte. Eine Unterrichtseinheit mit dem Mittelalter muss sich auch mit dieser Rezeptionsgeschichte beschäftigen.

### 1.4 Ein neues Bild vom Mittelalter

Die Mittelalterforschung der letzten Jahrzehnte hat unser Bild vom Mittelalter geändert. Dies macht nicht nur der provozierende Vorschlag Raedts zu einer Neuziehung möglicher Epochengrenzen aus, sondern auch ein vorläufiges Fazit, das drei Mittelalterforscher ziehen: „Die Bedeutung von Religion und Kirche für das Leben der damaligen Menschen aller Schichten ist sicherlich ebensowenig zu bezweifeln wie die politische Rolle der Bischöfe und Reichsäbte, die zu den vornehmsten Reichsfürsten zählten. Hinzu kommt, daß unsere Quellen bis in das 12. Jahrhundert hinein nahezu ausschließlich und auch danach noch vornehmlich von Klerikern und Mönchen verfaßt wurden und unser Bild vom Mittelalter damit durchaus einseitig gefärbt haben. Gleichwohl wäre die mittelalterliche Welt mit solchen Charakterisierungen nur ungenügend erfaßt. In den Texten der geistlichen Autoren spiegelt sich nicht nur das kirchliche, sondern auch das damalige weltliche Leben mit allen Schattierungen. Überhaupt wird eine strikte Trennung in kirchlich-religiöse und weltlich-politische Kategorien mittelalterlichem Denken nicht gerecht, in dem Geistliches und Weltliches bis zur Unscheidbarkeit miteinander verklammert war und keineswegs als Gegensatz begriffen wurde, und in dem auch die Religiosität in einer spezifisch mittelalterlichen Weise praktiziert wurde.“ (Althoff, Gerd/Goetz, Hans Werner/Schubert, Ernst: Menschen im Schatten der Kathedrale, Darmstadt 1998, S. IX.)

### 1.5 Momente des Wandels

Die letzte große Gesamtdarstellung stammt von Chris Wickham. Das Buch des Oxforder Historikers heißt *Das Mittelalter von 500 bis 1500* (Klett-Cotta, Stuttgart 2018). Vom Titel her orientiert sich die zeitliche Eingrenzung des Mittelalters an der traditionellen Einteilung. Inhaltlich aber setzt Wickham neue Akzente. Für ihn zeichnet sich das Mittelalter durch „deutlich markierte Momente des Wandels aus“ (ebd., S. 8). Wickham erläutert diese Momente des Wandels: „der Untergang des Römischen Reichs im



Westen im 5. Jahrhundert; die Krise des Reichs im Osten, als es im 7. Jahrhundert mit dem Aufkommen des Islam konfrontiert wurde; die Eindringlichkeit des karolingischen Experiments in einer im großen Maßstab moralisch orientierten Regierung im späten 8. und im 9. Jahrhundert; die Ausdehnung des Christentums in Nord- und Osteuropa (vor allem im 10. Jahrhundert); die radikale Dezentralisierung politischer Macht im Westen im 11. Jahrhundert; das demographische und ökonomische Wachstum im 10. und bis zum 13. Jahrhundert; der Wiederaufbau politischer und religiöser Macht im Westen im 12. und 13. Jahrhundert; das Schwinden der Macht von Byzanz zur selben Zeit; der Schwarze Tod und die Herausbildung von Staatsgefügen im 14. Jahrhundert; und das Aufkommen des Engagements breiterer Bevölkerungsschichten zusammen mit der Entstehung von Öffentlichkeit im späten 14. und im 15. Jahrhundert. All diese Wendepunkte wurden durch mehrere strukturelle Entwicklungen verbunden: Dazu gehören unter anderen die Rücknahme und Neuerfindung von Konzeptionen öffentlicher Machtausübung; die Verschiebung der materiellen Mittel, die – von der Steuereinzahlung zum Landbesitz und wieder zurück – den politischen Systemen zur Verfügung standen; der sich wandelnde Einfluss der Schrift auf die politische Kultur; und, in der zweiten Hälfte des Mittelalters, die Zunahme formalisierter, bindender Strukturen lokaler Macht und Identität, wodurch die Umgangsformen zwischen Herrschern und dem von ihnen regierten Volk verändert wurden.“ (ebd.)

Die nachfolgenden Unterrichtsmaterialien können nicht alle diese Aspekte, die auf 506 Seiten von Wickham entfaltet werden, berücksichtigen. Sie können aber zweierlei zeigen: das Fremde, das uns im Mittelalter begegnet, z. B. was das Denken über die Zukunft angeht, dann aber auch das Überraschend-Vertraute, z. B. was – modern gesagt – die Produktion von Fake News angeht, um die eigene Position zu beziehen.

© RAABE 2021

## 2 Methodisch-didaktische Hinweise

Es bietet sich an, die Materialien einzeln bzw. an den sechs Gliederungspunkten orientiert zur Vertiefung verschiedener Themen, wie „Der Mensch in den religiösen, sozialen und politischen Ordnungen des Mittelalters“ (Lehrplan Oberstufe Hamburg) oder „Herrschaftsformen und ihre gesellschaftliche Grundlage im Mittelalter“ (Lehrplan Oberstufe Hessen) heranzuziehen. Die Einheit ist bewusst nicht chronologisch aufgebaut, um „im Sinn eines wissenschaftspropädeutischen Zugriffs sowie einer vertieften historischen Bildung ein mehrperspektivisches, methodenorientiertes Arbeiten der Schüler an exemplarischen Themenbereichen“ (Lehrplan Bayern, Geschichte 11/12) zu ermöglichen. Dabei wird besonders auf ein reflektiertes Arbeiten Wertgelegt, die den Schülern die Deutung der Vergangenheit durch gegenwärtige Erfahrungen und Bezüge nahebringt.

Zunächst setzen sich die Schüler mit dem Denken im Mittelalter auseinander. Sie untersuchen die Zukunftsvorstellungen der Menschen in Hinblick auf Tod und Sterben (**M 1/Einführung**) sowie ihr Geschichtsdenken (**M 2/Einführung**). Die beiden Materialien können in zwei Gruppen erarbeitet und danach gemeinsam verglichen werden. **M 3 (Erarbeitung)** nimmt Bezug auf die Gesellschaftstheorien der Epoche, wobei die Dreiständelehre im Mittelpunkt stehen sollte.

Im Anschluss geht es um das Handeln im Mittelalter, Handeln im Sinne von Agieren. Die Lernenden analysieren zuerst einen Text über die Funktionsweise von mittelalterlicher Politik (**M 4/Systematisierung**). Mit Blick auf die Vorberatungen in Fraktionen werden manche Schüler den Vorwurf von „Mauschelei“, vielleicht sogar von Betrug, erheben. Öffentlichen Beratungen komme dann nur noch der Schein von Diskussion zu. Diskutieren Sie mit den Schülern, ob uns der Blick auf das Mittelalter dazu bringt, unser politisches System zu entlarven. Oder ob das politische Geschäft gar nicht anders funktionieren kann, zumal in einer repräsentativen Demokratie in einem Massenflächenstaat. Die Debatten im heutigen Parlament dienen möglicherweise vor allem dazu, bestimmte Positionen und Entscheidungen zu erklären, letztlich die Bevölkerung zu informieren. Sie können im Gespräch zu bedenken geben, dass bei vielen Entscheidungen heute Umfragen wichtig sind: So wird der Wille des Volkes berücksichtigt. Möglicherweise gab es diese Umfragetechnik schon im Mittelalter, wenn ein Bote im Kreis der Hofbeauftragten zwei, drei Tage umherging und fragte, was gedacht wurde. Im Unterrichtsgespräch könnte auch eine Wendung aus dem Mittelalter reflektiert werden, die im Schlusszitat von Hinkmar von Reims auftaucht: Es ist von der „von Gott verliehenen Weisheit“ die Rede, die den König auswählen lässt. Dies ermöglicht in der Theorie, dass der König auch von der Meinung der Großen abweichen und dennoch recht haben kann, weil ihn Gottes Weisheit leitet. Diese Wendung hat aber auch eine zweite Seite: Wenn einmal eine Zeit kommt, in der der Glaube an Gott nicht mehr so ausgeprägt ist, könnten die Großen verlangen, dass ihr Spruch angenommen wird. Außerdem könnten die Großen, wenn sie oft übergangen werden und ihre Unzufriedenheit steigt, die Schlussfolgerung ziehen, dass Gott seine Weisheit dem König möglicherweise nicht mehr zukommen lässt – die Konsequenz: Man muss sich einen anderen König suchen.

Im Anschluss an die Behandlung der Benimmregeln in **M 5 (Erarbeitung)** können Sie ein Experiment durchführen: Die Schüler verhalten sich einen Tag so, wie dies Hugo von St. Viktor vorgeschrieben hat, und beachten auch die unterschiedlichen Regelungen für Mädchen und Jungen. Einige wenige beobachten ihre Mitschüler und protokollieren deren Verhalten im Schulgebäude. Am Ende berichten die Beobachter, was ihnen aufgefallen ist, und die Probanden erzählen, wie es ihnen an diesem Tag ging, ob sie die Aufgabe als schwierig empfunden, wie andere auf ihr Verhalten reagiert haben.

Im dritten Teil (**M 6–M 10**) der Unterrichtsmaterialien geht es um Reste aus der Zeit des Mittelalters in Form von archäologischen Überresten, aber auch Ereignisse und Gesetze, die bis in unsere Zeit nachwirken. Anhand der Beschreibung von Skelettfunden (**M 6/Erarbeitung**) erarbeiten sich die Schüler einen Einblick in die Lebensverhältnisse im Mittelalter. Die Frage nach den Kreisläufen des Lebens steht im Mittelpunkt von **M 7 (Erarbeitung)**. Dabei vergleichen die Lernenden das Thema „Wiederverwertung“ damals und heute. Vertiefende Informationen und Materialien zur Mittelalterarchäologie finden Sie bei der DGAMN (Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit). Es handelt sich hierbei um einen Zusammenschluss von Wissenschaftlern, die an Universitäten, als Denkmalpfleger an Museen oder freiberuflich als Archäologen tätig sind. Die Gesellschaft wurde 2001 gegründet. Die Homepage der Gesellschaft ist zu erreichen unter: <https://www.dgamn.de/>.

Die Kreuzzüge sind ein wesentlicher Bestandteil der mittelalterlichen Geschichte. Hier setzen sich die Schüler mit der Herkunft des „gerechten Krieges“ (**M 8/Erarbeitung/Transfer**) auseinander und gehen der Frage nach, ob sich die Geschichte im Zeitalter von islamistischen Anschlägen nicht in ähnlicher Art und Weise wiederholt. Das Ende der Kreuzzüge mit der Niederlage von Akkon (**M 9/Erarbeitung**) ist ebenso Thema. Die Schüler analysieren ein Gemälde zum Fall der Festung. Nach der Lektüre eines Textes zum Festungs- bzw. Burgenbau begeben sie sich auf einen Exkurs und versuchen, mithilfe einer Schnur einen rechten Winkel zu konstruieren. Eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit dem Mathematikunterricht bietet sich an. Ein weiteres Relikt des Mittelalters findet sich in der besonderen Würde des Papstes (**M 10/Erarbeitung**). Es gab zwar in der Geschichte immer wieder Erhebungen von Gegenpäpsten und Kämpfe um den Heiligen Stuhl, aber eine offizielle Amtsenthebung des Papstes ist seit dem 11. Jahrhundert ausgeschlossen. Das Dogma wurde jedoch schon während seiner Entstehung widersprüchlich betrachtet.

Die Quellenarbeit im vierten Teil (**M 11/Erarbeitung**) macht dreierlei deutlich, (1) dass um die Darstellung der Ereignisse heftig gerungen wurde, (2) dass geistliche und weltliche Macht in einem wechselseitigen Legitimationszusammenhang stehen. Es wird im Mittelalter Phasen geben, in denen beide Seiten in einem Gleichgewicht stehen; es wird aber auch Konfliktsituationen geben, wo jede Seite sich erheben und die andere niederwerfen will. Die Anlage hierzu ist schon in den beiden Begegnungen vorbereitet, die im Material behandelt werden. Die Darstellung macht (3) aber auch deutlich, dass Vorrechte und Handlungen, die wir heute als bloß symbolisch bezeichnen, im Mittelalter eine wichtige Rolle gespielt haben. Um diese Symbole dürfte wohl nicht erst in der nachträglichen Darstellung, sondern vermutlich schon in der real sich ereignenden Begegnung gerungen worden sein. Die Lernenden sollten erkennen, dass die Bedeutung, die diesem Ringen um Symbole zukommt, die Vermutung nahelegt, dass das Mittelalter weitaus

weniger kriegerisch war, als gemeinhin angenommen wird. Gerade, weil gewaltsam-kriegerische Ereignisse eher vermieden werden, gewinnen die symbolischen Handlungen eine große Bedeutung.

Um „Irritierendes und Unterhaltsames“ geht es im vorletzten Teil der vorliegenden Unterrichtsmaterialien. Im Mittelpunkt stehen Labyrinthdarstellungen (**M 12/Einführung/Erarbeitung/Systematisierung**) in Kirchen, bei deren Verwendung sich christliche Vorstellungen mit einem antiken Mythos verbanden. Die Schüler gehen dieser Verbindung auf den Grund, indem sie zwei Labyrinth betrachten und den Mythos um Theseus und den Minotaurus analysieren. Labyrinth stehen im Christentum für die Pilgerreise des Menschen. Pilgerreisen und Wallfahrten avancierten im Spätmittelalter zu einem wichtigen Bestandteil des christlichen Lebens, aber auch zu einem Geschäft. Diskutieren Sie mit den Lernenden die Frage, ob die Frömmigkeit dieser Epoche eher als eine Zeit christlichen Glaubens par excellence oder als religiöser Verfall zu betrachten ist. In der Forschung ist das Thema höchst umstritten. Die Diskussion kann auch als Übergang zum Zeitalter der Reformation geführt werden.

Mittelalterromantik ist Teil der Rezeptionsgeschichte des „dunklen Zeitalters“. Im letzten Teil (**M 12–M 14**) setzen sich die Schüler mit zwei Texten aus der Epoche der Romantik auseinander, in denen das Mittelalter zur Projektionsfläche der eigenen Gegenwart wird (**M 12 und M 13/Erarbeitung/Transfer**). Der Text von Umberto Eco (**M 14/Einführung/Ergebnissicherung**), der ein apokalyptisches Zukunftsszenario entwirft, beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit die Menschen in ein mittelalterliches, längst überwunden geglaubtes, Zusammenleben zurückfinden würden, würde unsere moderne Zivilisation zerfallen.

Den Abschluss der Unterrichtsmaterialien stellt ein Klausurvorschlag dar (**M 15**), in welchem die Schüler einerseits ihr erworbenes Wissen rekapitulieren und andererseits ein Zitat von Jacob Burckhardt diskutieren, d. h. ihr Wissen anwenden.

### 3 Literatur und Medien

- **Althoff, Gerd u. a.:** *Menschen im Schatten der Kathedrale. Neuigkeiten aus dem Mittelalter*, Primus Verlag, Darmstadt 1998.
- **Fuhrmann, Horst:** *Einladung ins Mittelalter*, 4. Aufl., C. H. Beck, München 1989.
- **Goetz, Hans-Werner:** *Leben im Mittelalter vom 7. bis zum 13. Jahrhundert*, 4. Auflage, C. H. Beck, München 1991.
- **Heimann, Heinz-D.:** *Einführung in die Geschichte des Mittelalters*, UTB, Stuttgart 1997.

- ▶ **Heinzle, Joachim (Hrsg.):** *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*, Insel Verlag, Frankfurt u. a. 1994.
- ▶ **Hermann, Bernd (Hrsg.):** *Mensch und Umwelt im Mittelalter*, Fischer Verlag, Stuttgart 1989.
- ▶ **Lautemann, Wolfgang (Hrsg.):** *Geschichte in Quellen Band 2*, 2. Aufl., BSV, München 1978.
- ▶ **Raedts, Peter:** *Die Entdeckung des Mittelalters. Geschichte einer Illusion*, Philipp von Zabern, Darmstadt 2016.
- ▶ **Scholkmann, Barbara/Kenzler, Hauke/Schreg, Rainer (Hrsg.):** *Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit*, WBG, Darmstadt 2016.
- ▶ MDR Zeitreise. Mittelalter  
<https://www.mdr.de/zeitreise/weitere-epochen/mittelalter/index.html>.
- ▶ Deutschlandfunk. Beitrag zur „Renaissance des Labyrinths“  
[https://www.deutschlandfunk.de/renaissance-des-labyrinths.886.de.html?dram:article\\_id=262212](https://www.deutschlandfunk.de/renaissance-des-labyrinths.886.de.html?dram:article_id=262212).
- ▶ Virtueller Museumskoffer zur Mittelalter- und Neuzeitarchäologie der Universität Bamberg  
<https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/kom/www/2012-2020/2019/Museumskoffer/index.html>.
- ▶ Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit  
<https://www.dgamn.de/>.

# SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Das Mittelalter - Vergangenes und Gegenwärtiges*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



## Das Mittelalter – Vergangenes und Gegenwärtiges

Nach einer Idee von Christoph Kurz



© INTERFORD / George AHC

„Die neuzeitlicher die Neuzeit wird, desto nötiger werden die Mediävisten“, so der Philosoph Otto Marquard. Stimmt das? Wird die Untersuchung des Mittelalters umso bedeutender, desto weiter wir uns von ihm entfernen? Was bringt der Blick in das „dunkle Zeitalter“ den Menschen der Gegenwart? Der Rückblick kann zweierlei hervorbringen: Entweder zeigt er uns eine ganz andere Welt als die unsere und ermöglicht uns so, die heutige Welt schärfer zu sehen. Oder er zeigt uns eine nur oberflächlich andere Welt, Gehälter, verborgen und kaum sichtbar, Strukturen und Verhaltensweisen, die unsere Welt ähnlich sind, und die ebenso den Blick auf die Gegenwart schärfen. Hand zahlreicher Quellen setzen sich die Schüler mit dem Denken, Handeln und Sterben im Mittelalter auseinander. Dabei erfahren Sie manch Irritierendes und Unerwartetes.

RAABE  
LEHRMATERIALIEN